

Sozial-Beitung.

Dreißigste Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeitung oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 16.

Halle a. S., Montag, den 11. Januar

1909.

Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Am Dienstag tritt der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Auf der Tagesordnung des Reichstages stehen lediglich Petitionen. In den nächsten Tagen wird über kleinere Vorlagen verhandelt werden, soweit Berichte der Kommissionen darüber vorliegen.

Auch die Steuerkommission des Reichstages nimmt am Dienstag ihre Arbeiten wieder auf. Es läßt sich zurzeit nicht übersehen, wann die Kommission an die Beratung der einzelnen Steuerprojekte herantreten wird. Die Feststellung des Bedarfs an neuen Steuern wird aber geraume Zeit in Anspruch nehmen, da bei dieser Gelegenheit eine eingehende Erörterung der gesamten Finanzlage des Reiches stattfinden wird.

Mehr als die Reichstagsverhandlungen werden in der nächsten Zeit die Debatten im preussischen Landtag die Öffentlichkeit beschäftigen. Am Dienstag bringt der preussische Finanzminister den Etat ein. Die erste Lesung wird wahrscheinlich am nächsten Montag beginnen.

Als der Landtag vor Weihnachten zusammentrat, haben die Freisinnigen davon Abstand genommen, eine Interpellation einzubringen, weil damals die Verhandlung in dem Bezirksauschuß noch schwebte. Eine Einmischung in ein im Gange befindliches Gerichtsverfahren entspricht nicht parlamentarischer Gepflogenheit und ist gerade von liberaler Seite stets abgelehnt worden.

Auch die Wahlrechtsfrage wird bei der Etatsberatung erneut das Haus beschäftigen. Wann der freisinnige Antrag, betreffend die preussische Wahlrechtsreform, zur Verhandlung kommen wird, ist noch nicht zu übersehen, die reaktionäre Mehrheit des Hauses, welche die Geschäftsführung in der Hand hat, ist bestrebt, die Verhandlung über diese Frage möglichst zu verschleppen.

Der Führer der Reichskonventionen beschäftigt sich in dem erwähnten Artikel mit den Zuständen im Kultusministerium, und man kann in vielen Punkten seinen Ausführungen durchaus beitreten. Abg. v. Zedlitz hat vollkommen recht, wenn er den jetzigen Zustand als höchst unerwünscht bezeichnet.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Das Kaiserpaar begab sich von Subertusbad in Automobil nach Berlin zurück.

Die Neujahrsansprache des Kaisers

an die kommandierenden Generale ist nur durch eine Indiskretion an die Öffentlichkeit, für die sie gar nicht

bestimmt war, gekommen. Diese Indiskretion wird fast in der gesamten Presse um so mehr verurteilt, als es sich nicht um einen politischen, sondern um einen rein militärischen Vorgang handelt. Sehr unangenehm ist die Angelegenheit in konservativen Kreisen empfunden, da es eben die höchsten Offiziere sind, die die selbstverständliche Schweigepflicht außer acht gelassen haben.

Die Bülowheyer.

Der Zentrumsabg. Cziberg er vernahmt sich in der Wiener „Neuen Freien Presse“ ganz energisch dagegen, der Verfasser der gegen die Auslandspolitik des deutschen Reichstagslers gerichteten „Germania“-Artikel zu sein. Er sagt:

„Vor allem erkläre ich kategorisch, daß kein einziger der Zeitungsartikel, die in der letzten Zeit in der „Germania“ oder anderen in- und ausländischen Zentrumsblättern erschienen sind und nicht meinen Namen tragen, aus meiner Feder stammen. Ich würde nicht den mindesten Anstand nehmen, ganz offen den Reichstagsler anzugreifen. Im allerwenigsten würde ich in einem auswärtigen Blatte anonyme Angriffe gegen unsere auswärtige Politik wagen. Ich glanze aber auch mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß weder die Ausführungen der „Germania“ noch die der „Reichspost“ von einem Zentrumsabgeordneten herrühren.“

Ann oder will der deutsche Reichstagsler nicht endlich der schließlichen Schlage auf den Kopf treten? In solchen Dingen hilft doch immer an unfehlbar die Stacht in die Öffentlichkeit . . . .

Das neue Wassersege.

Es kann, wie die „B. U.-R.“ hört, nach dem jetzigen Stande der Vorarbeiten als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß das neue Wassersege den Landtag noch in dieser Session beschäftigen wird. Die Regierung hofft aber bestimmt, daß

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Sündige Mütter. Roman von Anny Rote. (Fortsetzung). — Zwischen Lir und Angel. Novelle aus dem Geleben von Arthur Zapp. — Vom Loosen und Reden. Eine Saisonplauderei von Th. Voigt.

Francesco d'Andrade.\*

(Zu seinem 50. Geburtstag.)

Von Wilhelm Georg-Halle.

Francesco d'Andrade, der berühmte portugiesische Baritonist, der seit Jahren schon in Deutschland seinen Wohnsitz genommen und auf allen deutschen Bühnen ein gern gesehener Gast ist, vollendet heute sein 50. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß dürften vielleicht die nachstehenden Aufzeichnungen über meinen ersten Besuch bei d'Andrade einiges Interesse finden.

Im Arbeitszimmer des Künstlers, einem in buntem Grau gehaltenen Gemache, das behaglich und trotz des überall herortreibenden Raubdrills fast mässig wirkt, wird die Plauderstunde abgehalten. Francesco d'Andrade nimmt am Schreibtische Platz, ich rüde mit einem niedrigen Sessel heran.

Wir gegenüber hängt in prunkvollem Goldrahmen ein lebensgroßes Gemälde, das der Pinself des Malers Samacher geschaffen hat. Es stellt Francesco d'Andrade als Don Juan in dem bekannten Kostüm dar: die Linde ruht auf dem Degen, die hoch erhobene Rechte hält ein Champagnerglas. Unwillkürlich vergleiche ich das Bild mit seinem Modell. Es ist ausgezeichnet gelungen. Die kleine, elegante Figur mit den geschmeidigen Bewegungen, das schwarzhaarige, funkelnde Auge, aus dem es in den feinsten Augenblicken unaussprechlich blüht und das fast ebenso leuchtet in seiner Sprache redet, wie der kleine

Mund. Die hohe freie Stirn und ein scharfer Zug um die Mundwinkel geben dem Antlitz etwas außerordentlich Interessantes und unterheben es vortrefflich von den Gesichtern mit Schmalzlinien in der Künstlerwelt. Ich bewunderte das Gemälde seiner sorgfältigen Ausführung wegen. Der Künstler konnte indes mit noch weit besseren Bildern aufwarten. So sah ich erst in den letzten Tagen für eine große Bildergalerie von Professor Senoigt geschaffen: „Francesco d'Andrade — Don Juan reißt dem Don Pedro die Hand“; gemeint ist die Szene in dem Finale des Aktes, in dem Pedro singt: „Reich mit die Hand zum Pfland!“ Man sieht nur die Hand des feineren Gastes aus dem Dunkel hervorleuchten, desto charakteristischer ist aber die Figur des Don Juan gehalten. Die Augen scheinen aus den Höhlen zu treten, die Lippen sind fest geschlossen und eine kalte, fürchterliche Entschlossenheit spricht aus jeder Gesichtsmuskulatur. . . . Die Sitzung zu diesem Bild.“ meinte Herr d'Andrade, „war anstrengend; der Maler ist Impressionist, er muß alles lebendig vor sich sehen.“

Herr Francesco d'Andrade ist Portugiese; er wurde 1859 in Lissabon als Sohn sehr vermöglicher Eltern geboren und sollte ursprünglich Jurist werden. Als achtjähriger Knabe lang er schon mit erhöhter Freude am Klavier, und musizierte, ohne daß es damals jemand in seiner Umgebung eingeweiht wäre, dieser Klavier des Kindes zur Musik eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Mit 16 Jahren erst sagte der junge Mann die Kunst erster in Auge. Die Operationen, die bei damals in Lissabon anwendenden italienischen Oper dargebracht wurden, hatten es ihm angetan: Künstler wollte er werden und das selbe, bewundernde Gefühl genies, sich geehrt zu sehen wie jene. Aber noch barg er sein Vorhaben ängstlich in des Herzens geheimster Falte. Ein alter Arzt, dem er eines Abends ein Lied vorsang, meinte kurz und schlicht: „Wissen Sie, ich verleihe nicht alzu viel von der Kunst, aber das sage ich Ihnen, in Ihnen schlummert etwas, das wert war, erweckt zu werden.“ . . . Eines Morgens, so erzählt Herr d'Andrade — es war im Jahre 1881 — überraschte ich meinen Vater mit dem Entschluß, daß ich zum Theater gehen wollte. Mein

\* Francesco d'Andrade trat im Halle'schen Stadt-Theater zum letzten Male am 24. November 1908 als Don Juan auf.

der Entwurf dem Landtag in der Session 1909/10 zugehen wird. Nachdem nun sämtliche verlangten Gutachten der Behörden und Interessenten vorliegen, arbeiten die zuständigen Referenten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Landwirtschaftsministeriums gegenwärtig an der Formulierung eines neuen Entwurfs aus. Dieser wird in einigen Wochen fertiggestellt sein. Im Laufe des Frühjahrs werden große kommissarische Beratungen über den neuen Entwurf stattfinden.

#### Professor von Böttg.

Der bekannte Rechtslehrer an der Berliner Universität, hielt am Sonnabend abend in der Juristischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über die Frage, ob bei der bevorstehenden Reform unseres Strafrechtssystems das Legalitätsprinzip, also die unbedingte Verfolgungspflicht der Staatsanwaltschaft, beizubehalten oder durch das Opportunitätsprinzip zu ersetzen ist, so daß die Erhebung der öffentlichen Anklage in das Ermessen der Staatsanwaltschaft zu stellen wäre. Der Vortragende, der bisher als einer der entschiedensten Anhänger des Legalitätsprinzips galt, für das et. u. politische Gründe geltend zu machen pflegte, gab dies (wenn der Tag richtig referiert hat) überraschenderweise aus praktischen Gründen preis, weil es in der Wirklichkeit des täglichen Lebens doch nicht durchgeführt werden könne und auch nicht durchgeführt werde, ebensowenig, wie die Polizei auf alle zu ihrer Kenntnis gelangenden strafbaren Handlungen sofort mit Strafverfolgung einschreite. Dann sei es aber schlichter, das unzulässige Prinzip als offen aufzugeben und durch das Opportunitätsprinzip zu ersetzen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig die nötigen Kautelen gegen mißbräuchliches Verhalten des Staatsanwalts durch Staatsanwaltschaft gegeben würden. Als solche bezeichnete er in erster Linie die subsidiäre Popularklage, das heißt, das Recht jedes Staatsbürgers, die Verfolgung eines Verbrechens im Wege der Privatklage zu übernehmen, wenn der Staatsanwalt sie ablehnt. Auch dies Recht müßte wiederum mit einer Reihe von Kautelen gegen etwaige Mißbräuche umgeben werden. — Die Redner, die in der Diskussion das Wort nahmen, stellten sich mit einer Ausnahme auf den Standpunkt des Vortragenden.

#### Eine Viertelmillionstiftung für Kaufleute.

Der verstorlene Bankier Max Perls vermachte der Stadt Breslau eine Viertelmillion zur Ausbildung jüngerer und Vervollständigung aller bedürftiger Kaufleute ohne Unterschied der Konfession.

### Partei-Nachrichten.

#### Der Zentralausschuß der freisinnigen Volkspartei.

Mehr als den Mitgliedern des Reichstags und des Abgeordnetenhauses und je zwei Delegierten der Provinzial- und Bezirksverbände der Partei besetzt, hält am Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Januar, im Reichstag eine Sitzung ab. Die Verhandlungen beginnen am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, im Zimmer 28 des Reichstags und werden am Sonntag, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt. Der Geschäftsführende Ausschuss bittet diejenigen Vorstehenden der Provinzial- und Bezirksverbände, welche Delegierte zu diesen Verhandlungen des Zentralausschusses noch nicht angemeldet haben, Anmeldungen gütigst umgehend zu richten an das Zentralbüro der freisinnigen Volkspartei, Berlin W., Köthener Straße 48 II, und zugleich mitzuteilen, ob die Delegierten auch an dem Festmahl teilnehmen werden, das im Anschluß an die Verhandlungen des Zentralausschusses am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Saal des Reichstags stattfinden wird. Die gleiche Bitte richtet der Geschäftsführende Ausschuss auch an die Abgeordneten, welche ihre Teilnahme noch nicht angemeldet haben. Den Verhandlungen des Zentralausschusses wird am Sonnabend, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr, im Zentralbüro der Partei, Köthener Straße 48 II, eine Konferenz aller Parteifreier vorausgehen.

München, 11. Jan. Eine von über 300 Vertrauensmännern aus sämtlichen Orten des Wahlkreises beauftragte Versammlung für den Wahlkreis München-Bogen beschloß nach mehrstündiger Beratung mit voller Übereinstimmung folgendes: Die Versammlung erkläre in dem Pfarrer Kroll die geeigneten Kandidaten für den hiesigen Wahlkreis.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kaden, der den ersten Reichstagswahlkreis Dresden (rechts der Elbe) vertritt,

Donnerstag zu spielen; denn nur derjenige kann meines Erachtens Anspruch darauf erheben, ein Kandidat zu sein, dessen häusliche Verhältnisse sich mit Hingeben Mühe annehmen lassen.

In San Remo erreichte ich mein erstes Ziel. Ich beehrte in „Ada“, meine zweite Partie vor der Valentin im „Gaul“. Die Sache war für den Anfänger, der ich doch war, verhältnismäßig hoch, sie betrug für 40 Tage und 1200 Franken. Mein zweites Engagement führte mich nach Rom, der ewigen Stadt, wo ich als Zehnmalwöchiger auftrat. Dann ging's röhrend durch die Welt. An Weihnachten war meine Tätigkeit in Moskau, wo ich als erster Baritonist zwei Jahre wirkte. Als ich dort ankam, war die erste Frage des Direktors: „Weniele Opern haben Sie auf Ihrem Repertoire?“ „Acht“ antwortete ich. „Das ist zu wenig!“, meinte der Direktor. „Sie müssen 18 Partien einstellen!“ Und ich sang sie alle 18 in wenigen Wochen.

Nun etwas über mein erstes Auftreten als „Don Juan“. Es war in Moskau. Der Direktor wollte außer den vielen Partien, um die ich in den letzten Zeit mein Repertoire bereicherte, auch noch den „Don Juan“ von mir gelangen lassen, was mir natürlich einfach unmöglich war. Zur Strafe ließ er einen berühmten Gast kommen, der die Partie mit Erfolg sang. Das kostete meinen Chorgesang. Ich wählte bald darauf zu meinem Benefiz die Mozartoper. Mein menschenfreundlicher Direktor erklärte mir: „Ich kann Sie, laut Kontrakt, nicht daran hindern, den „Don Juan“ zu geben. Sie können ihn also singen, aber — eine Orchester-Probekrieges Sie nicht!“ Tollkühn legte ich meinen Willen durch. Ich sang den Don Juan zum erstenmal in meinem Leben, sang ihn lebhaft mit einer jenenartigen Bekanntheitsprobe. Der Erfolg hätte nicht besser sein können, das Duett mit Zerline, ebenso die „Champagnerarie“ wurden da capo, die Szenen dreimal verlangt.

Ich singe den „Don Juan“ nach wie vor italienisch, „Rivoluto“, „Berliner“ und „Don Juan“ bilden meines Erachtens meine drei Geschäftskonten ein, wenn ich in der Ueberrückung arbeiten, die ich für mich verzeichnen nicht zu mit dem Wert, wie es im Italienischen geschieht. Eine ursprünglich deutsche Oper muß man natürlich

erst am Sonnabend einen ersten Anfall von Herzschwäche. Sein Zustand erscheint bedenklich.

### Allgemeine Mitteilungen.

Der neugewählte Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt ist zu seiner längeren Tagung für den 8. Februar nach Rudolstadt einberufen worden.

Eine im Fürstentum Lübeck abgehaltene große Versammlung des Bundes der Landwirte hat das obderbürgliche Staatsministerium, das gleiche Landtagswahlrecht abzulehnen! Natürlich!

Der Senat in Bremen gibt jetzt, der „F. Z.“ zufolge, bekannt, daß der Lehrer Schaezelmann aus dem Schuldienst entlassen sei.

Wie die „Täg. R.“ hört, wird Schloß Erdmannsdorf im Riesengebirge nächster Tage an den Amtsrat Richter in Söbden verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt 1200 000 Mark. In den Kauf soll die Bedingung geknüpft sein, daß der neue Besitz ein Titeldominium wird.

### See- und Flotte.

Stuttgart, 10. Jan. Bei den diesjährigen Kaisermanövern sollen zum ersten Male tendere Luftschiffe Verwendung finden.

Wilhelmshaven, 10. Jan. Die Dampfer „Angia“ und „Spreewald“ sind mit 1124 Mann Besatzung für Kautschuk nach Singapur abgegangen.

### Ausland.

#### Wahlrechtliches aus der Schweiz.

Aus Zürich wird gemeldet: Eine von etwa 3000 Personen aus fast allen Parteien besuchte Versammlung beschloß einstimmig für Einführung der Verhältniswahl zum Nationalrat einzutreten, mit dem Grundsatz: Ein Kanton — ein Wahlkreis!

### Die Balkankrise.

#### Die österreichisch-ungarischen Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Botschafter in Konstantinopel, Marquis Pallavicini, und dem Großwesir, die wieder aufgenommen wurden, scheinen neuerdings von Erfolg begleitet zu sein. Oesterreich hält seine Vorschläge über den Abschluß eines Handelsvertrages aufrecht, worin es von vornherein seine Zustimmung zur Erhebung der türkischen Zölle von 11 auf 15 p. v. und auf Einführung gewisser Monopole erteilt. Unter Berücksichtigung des wiederholt geäußerten Wunsches der Türkei, als Entgelt für die Abtretung ihrer Hoheitsrechte auf Bosnien eine finanzielle Zuzahlung zu erlangen, kommt die österreichisch-ungarische Regierung diesem Wunsche in der Weise entgegen, daß sie sich bereit erklärt, der türkischen Regierung als Ersatz für die in Bosnien und in der Herzegovina gelegenen ehemaligen türkischen Staatsgüter einen Betrag von zweieinhalb Millionen türkischer Pfund anzubieten.

Alle Wiener Blätter begrüßen die Bereitschaft Oesterreich-Ungarns, der Türkei als Ersatz für Bosnien und die Herzegovina 2½ Millionen türkische Pfund anzubieten, als eine große und wichtige neue Maßnahme. Die „Freie Presse“ sagt: „Die Türkei steht vor einem großen Erfolge, nur eine Vorangehe für die junge Verfassung und für die Urheber der Julirevolution, die deren Ansehen in der mohammedanischen Welt sich nach Ägypten und Indien erheben würde.“ Die „Zeit“ sagt: „Oesterreich-Ungarns letztes Wort verdient, daß die Türkei es rasch und dankbar akzeptiert. Auch das „Tagblatt“ und das halbamtliche „Fremdenblatt“ nennen das Angebot einen Schritt nach vorwärts.

Weiter wird hierzu noch gemeldet:

London, 11. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die österreichischen Vorschläge werden vom Großwesir heute dem Ministerate unterbreitet werden. Die Antwort an die österreichische Regierung soll morgen erfolgen.

#### Selben.

König Peter von Serbien hat am Weihnachtstage (russischer Zeitrechnung) einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, der mit dem Worte „Selben!“ beginnt. Unwillkürlich wird man an eine Komödie des englischen Satirikers

deutscher Sprache zu singen, ein „Selling“, „Wolfgram“, oder „Holländer“ würde betitelt, wollte man es wagen, diese germanischen Wesseln anders als in deutscher Sprache zu singen. Ich habe die Partien auf meinem Repertoire und singe sie gern deutsch. Allerdings habe ich früher auch in Concert gegeben! In London den „Rohngürtig“ italienisch gesungen; heute würde ich's nicht mehr tun. Für mich ist der Leiter des Gesanges das Wort; das erst kommt den Ausdruck in der Brust. Wer sich in deutsches Wesen eingelebt hat wie ich, der ich deutsch zu denken gewöhnt bin, wird schwerlich das Experiment wagen, einer von deutscher Poesie umwobenen Sagenwelt in fremden Lauten auf der Bühne singen und reden zu lassen. Der „Don Juan“, der nie eine deutsche Figur war, wird stets gern in elegantem Nationalisch gehört, denn trotzdem die Leuzige Uebersetzung des italienischen Textes die beste, ist sie doch lange nicht daselbe, was das Original ist.

Ich erinnere den Sänger daran, daß seine berühmte Wiederkehr der Champagnerarie vielen Kritikern und Rezensenten Gesandtheit gibt, den Zeitmesser in Tätigkeit zu setzen, um gewissenhaft zu prüfen, in wieviel Sekunden der Künstler mit dem Virtuositischen zu Ende ist. Nachdem beständige Herr d'Andrade meine Wahrnehmung, „Ja, es ist seltsam, welche Aufmerksamkeit die „Welt“ auf Feststellung dieses Ereignisses legt! Wie oft kommt der Regisseur am Schluß der Vorstellung — jüngst erst wieder in Berlin — zu mir mit den Worten: „Heute waren es 50 Sekunden!“ Die Durchschnittszeit, die ich vom ersten bis zum letzten Takte gebrauchs, schwankt zwischen 48—51 Sekunden, je nach der Disposition.“ Ueber die Art des Vortrages bei der Art befragt, sagte Herr d'Andrade seine Ansicht folgendermaßen zusammen: „Das Tempo muß von Anfang bis zu Ende dasselbe sein. Artige Wädhel, wo du sie findest. — Führt du ganz leise herüber, wie es in der Art heißt, ist gewissermaßen eine Aufforderung zur Dage, sie muß deshalb flach und ohne A den gelangen werden. Wasart selbst hat ja auch ausdriicklich „Presto“ nahe geschrieben!“

Das große Gemälde im Wächterszimmer des Künstlers zeigt den Don Juan d'Andrades als vollkommenen Komiker

Bernhard Shaw erinnert, die „Selben“ betitelt ist und das verlorene Sediment der Balkan-Kaufstaaten verpöppelt. Der Tagesbefehl, den König Karageorgewitsch seinen Truppen verlesen ließ, könnte ganz mit diesem Theaterstück entnommen sein. Er lautet:

„Selben! Ueberzeugt, daß ich euch bereit finde, mit euren Herzen, mit euren Muskeln (!) in dem Glauben an den Ullmächigen alle Opfer für das Vaterland und für euren obersten Kriegsherrn, die von euch verlangt werden, zu bringen, begreife ich euch anlässlich des heutigen Geburtstages Jesu Christi mit demselben Auszuge, mit welchem sich unsere Vorfahren in den schwereren wie auch freudigen Tagen als Selben begreift haben. Ich grüße euch mit dem Auszuge: „Christus ist geboren, werdet tapferere Selben zum Siege und zur Größe des Vaterlandes.“

Wie aus Serbienica gemeldet wird, ferner ten vor einigen Tagen (erbliche) Soldwäger auf bosnische Bozern, die im Walde oberhalb Honorato Wölfe am linken Drina-Ufer hals kammerten. Von den Säuen wurde niemand verletzt, da sie gleich nach dem ersten Schuß hinter Säumen Deckung suchten.

### Die Rehabilitierung Venezuelas.

Gleich nach Castros Sturz hat die neue venezolanische Regierung den ehemaligen Minister Dr. Paul nach Europa entsandt, um wegen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit mehreren europäischen Großstaaten zu verhandeln. Dr. Paul ist Sonntag in Paris eingetroffen und wird nunmehr vom Minister Pichon empfangen werden, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen Frankreich bereit ist, die diplomatischen Beziehungen mit Venezuela wieder aufzunehmen. Paul, welcher sich von Paris nach dem Haag begeben wird, kennt das französisch-englisch-holländische Uebereinkommen bezüglich der an Venezuela zu stellenden allgemeinen Forderungen, ist aber in Anknüpfung der Aufnahme, die er seitens der deutschen Regierung zu erwarten hat. Für Castro Befinden interessiert sich Dr. Paul lebhaft und bemerkte einem Befragter gegenüber: „Mir sind weit entfernt, Castros Rechte auf den Präsidenten titel zu bestreiten, Castro ist eben ein Staatschef, dessen persönliche Politik aufgedrückt hat, den Interessen Venezuelas zu entsprechen.“ Die Frage: Was wohl gesehen würde, wenn Castro wieder heimischen Boden beträte? beantwortete Paul dahin: Die souveräne Republik würde entscheiden. Im Haag wird sich Dr. Paul darüber schlüssig werden, ob er sich von dort direkt oder über London nach Berlin begibt.

Das Befinden Castros macht, wie aus Berlin gemeldet wird, so gute Fortschritte, daß der Patient in etwa drei Wochen die Klinik des Prof. Israel mit verlassen können.

### Neue Unruhen in Prag.

Die Ruhe, die durch das Standrecht in Prag erzwungen worden war, hat nicht lange ausgehalten. Der getrige Sonntag brachte wieder neue Ausschreitungen des Wöls. Ob hierbei verübte Agitatoren ihre Hand im Spiele hatten, ist noch nicht festgestellt. Ueber die Ereignisse wird gemeldet:

Prag, 10. Jan. Aus Anlaß des ersten Studentenbummels nach den Hochschulferien hatten sich heute vormittag Tausende von Menschen auf dem Graben eingefunden. Die Führer der Tischen waren wegen Teilnahme an einer Versammlung in einem Vororte Prags nicht anwesend. Es kam mehrfach zu großen Ausschreitungen, so daß sich die Polizei veranlaßt sah, wiederholt einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Als gegen 11½ Uhr die Lage ernst wurde, gingen die Wachen mit Energie vor, schafften den Studenten Abzug und drängten die handstreichende Menge nach dem Neuzelplatz ab. Gegen 12½ Uhr bot der Graben wieder sein normales Bild, das nicht mehr gestört wurde. Zu dem weiteren ruhigen Verlauf des Tages hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß die städtischen Sozialisten für vormittags eine Versammlung einberufen hatten, somit waren die bekannten Arrangements der früheren Ausschreitungen verhindert, auf dem Graben zu erscheinen. Die deutschen Gebäude waren von Gendarmen stark besetzt.

von Schetel bis zur Sothe; ich konstatierte, daß diese Auffassung den „Don Juan“, der in der ersten deutschen, von dem Wiener Kapellmeister C. G. Welle herausgegebenen Uebersetzung wie erinnerlich den Titel trägt: „Der betrafte Wölling“ oder „Der Krieg geht so lange zu Wasser bis er bricht“, für uns jenseitiger mache. d'Andrade meinte darauf: „Ich kenne den Don Juan nur als Komiker dar; die Figur muß, wenn sie wärmen soll, einen gewissen Zauber in sich haben. Ich hoffe die Moral des Stückes und lasse sie deshalb in den Hintergrund treten, indem ich den Don Juan in allen seinen Handlungen und bei allen Verwicklungen mit Mut und Kühnheit ausstatte. Courage lebt in seiner Brust; er bleibt feist und zittert keine Sekunde; er weicht keinen Zoll zurück, stets bereit, den Degen zu ziehen und die Brust dem Gegner darzubieten. Ich hält er fest an den — Schwächen, die ihm angehen, und lieber stirbt er, ehe er berast. In dem Finale des letzten Aktes der Oper sieht keine Charakteristik. Man sollte sich den Dialog mit dem Kontur vor Augen:

Don Pedro:

Befehre dich, du Meistler!

Koch Mir's die höchste Zeit.

Don Juan:

Hat's Predigen noch sein Ende?

Was geht denn Spruch mit an?

Don Pedro:

Befehre dich, du Meistler!

Don Juan:

Die Weiber leib' Gebete.

Don Pedro:

Befehre dich!

Don Juan:

Nein!

Mit dieser Antwort auf den Rippen endet er. Und so lasse ich denn auch den Don Juan, dessen Schicksal bis zum Sterben die Liebe ist —, sie alt dem Bauernmädchen wie der Aristokratin — mit geballter Faust, gleichsam als wollt er nach einem fürchterlichen Anst ausstören, aus dem Leber gehen.“

**kleine Tagesnachrichten.**

— Der deutsche Konsul in Casablanca, Hubert, ist erkrankt. Auf eigenen Wunsch wurde er an Bord eines Dampfers gebracht.

— Die persische Regierung hat Verhandlungen mit Deutschland angeknüpft, zwecks Einstellung von 15 Offizieren und 30 Unteroffizieren zur Reorganisation der persischen Armee.

**Provincial-Nachrichten.**

**Explosion auf der Lokomotive.**

**Heiligenstadt, 10. Jan.** Auf dem Güterzuge 8422 explodierte vorgestern Abend während der Fahrt zwischen Mendorf und Niederhonne die Feuerkiste des Kessels. Der Lokomotivführer Walter und der Heizer Lechte, beide aus Göttingen, retteten sich, obwohl ihre Kleider bereits in Flammen standen, durch Abpringen von der Lokomotive, nachdem sie vorher noch den Hebel zum Halten gestellt hatten. Durch eine Wassermaschine, die von Niederhonne herangeholt wurde, brachte man den Zug dann mit 50 Minuten Verspätung nach Göttingen.

**Beide Hände zerföhrt.**

**Heiligenstadt, 8. Jan.** Heute Abend ereignete sich hier in dem Hotel Reichshof ein Unglücksfall. Durch Zerreißen des Drahtseiles fiel der nach der im Souverain befindlichen Küche führende Fahrstuhl in die Tiefe. Der darunter stehenden Frau Hotelbesitzer Jba wurden beide Hände zerföhrt.

**Musikdirektor Professor Volme f.**

**Magdeburg, 10. Jan.** Professor hat der Tod dem zeitlos tätigen Leben des königlichen Musikdirektors Professore Rudolph Volme ein Ziel gesetzt. Volme war am 23. Okt. 1854 in Barby, wo sein Vater Kantor war, geboren; er kam nach Absolvierung des Seminars als Volksschullehrer nach Magdeburg. Hier beschäftigte er sich eifrig mit Musikstudien und wurde Schüler des bekannten Musikdirektors Ritter. Er tat sich dann rasch als Leiter von Kirchen- und Männergesangvereinen hervor und war nicht nur selbst, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, als Komponist von Orgelwerken, sowie von geistlichen und weltlichen Gesängen tätig, sondern auch als Bearbeiter und Herausgeber von vielen Gesangs- und Orgelwerken, wodurch er in den weitesten Kreisen bekannt und berühmt wurde. Etwa 45 Jahre war er Organist an der Heiligengeistkirche und etwa 25 Jahre Regierungsdirektor. Mit ihm ist ein Mann von großer Arbeitskraft, die er sich bis in die letzten Stunden seines Lebens bewahrt hat, dahingegangen. Mit seinen großen Kenntnissen auf dem Gebiete, namentlich geistlicher Musik, verband er ein beherrschendes, lebenswürdiges Wesen und war immer in selbstloser Weise bei der Hand, das Gute zu unterstützen um des Guten willen. Sein Tod wird in weiten Kreisen, mit denen er in Berührung getreten war, auf richtige Teilnahme hervorrufen.

**Vom Truppenübungsplatz.**

(!) **Altengraben, 10. Jan.** Früher als sonst wird in diesem Jahre das militärische Leben auf dem Übungsplatz beginnen. Das Infanterieregiment Nr. 4 wird hier Anfang des nächsten Monats zum ersten Male Scharfschießen abhalten. Am 3. Februar treffen die Jureere ein, denen am 4. das erste Bataillon und einige Tage später das zweite Bataillon folgen wird. Das Regiment besteht aus schweren Feldhaubitzen mit Rohrküßeln.

**Todeskurz aus dem Fenster.**

\* **Leipzig, 10. Jan.** Ein beklagenswerter Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Grundstück Magdeburgerstraße 18 in L. Gohlis. Die 29 Jahre alte von hier gebürtige Ehefrau des in der ersten Etage wohnhaften Viehhändlers Alfred Schmidt, Alma geborene Donat, kürzte beim Fensterputzen aus ihrer Wohnung in den Vorgarten herab. Hierbei erlitt die

Unglücksfälle schwere Verletzungen, denen sie alsbald erlag. Der Fall mag zur ersten Warnung dienen. Das unvorsichtige Gebahren von Frauen und Mädchen beim Fensterputzen hat schon manches Opfer gefordert.

**Größig, 10. Jan. (Ein gemütliches Bühnle.)**

Ein Vorkommnis, wie es vor kurzem von der Alsbaben-Beselenlaubinger Eisenbahn zu verzeichnen war, passierte am Donnerstag Abend auch unserem Bühnle. Pünktlich zur festgesetzten Stunde traf 5 Uhr 25 Min. die Lokomotive des Personenzuges in Größig ein. Aber, o weh, die Wagen mit den Fahrgästen und dem Gepäck waren in Gollung stehen geblieben und harrten vergeblich auf die Abfahrt.

**Größlehn, 8. Jan. (Guthofverkauf.)**

Der hiesige Galtwitz O. Dornow hat seinen Galthof für den Preis von 45000 Mark an den bisherigen Markthelfer G. Dette verkauft.

**Wittorf, 10. Jan. (Diebstahl.)**

Am gestrigen Tage hat sich hier ein unbekannter Mann, angeblich ein hiesiger verlorener Bauhewerter aus Erfurt, eingelagert und während des Nachmittags Gelegenheit gefunden, dort ca. 17 Mark Bargeld und zwei Sparfahrscheine der Sparkasse in Jönkerswerda auf den Namen Helene Paulid mit zusammen über 1000 Mark Einlage zu stehlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

**Jessen, 9. Jan. (Zuberfeste.)**

Vor einigen Tagen beging wiederum ein hiesiger treuer Arbeiter — August Guterwort — in der hiesigen G. Jahnmannschen Fabrik sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Ihm wurden ein Diplom und ein Sparfahrschein mit 300 Mark Spareinlage eingehändigt. — Noch vor Ablauf der Hasenjagd veranstaltete der Jagdpächter Fabrikant Schladitz-Prettin auf der benachbarten Wollfager Fähr eine Treibjagd, bei der 208 Hahnen zur Strecke gebracht wurden.

**Blantenburg, (Harz), 11. Jan. (Wintersport.)**

Hier ist die windgeschützte, beleuchtete Rodelbahn am Schieferberge (1500 Meter) mit überhöhten Kurven, in nächster Nähe der Stadt, im Betrieb. Die Schneehöhe beträgt 80 Zentimeter, die Temperatur am Tage min. — 3 Grad C., max. — 3 Grad C. Ausnunft erteilt der Stadtmagistrat.

**Blantenburg, 10. Jan. (Eine Prüfungsjahrt der Versuchsabteilung der Verkehrsgruppen wird, wie alljährlich, auch in diesem Winter im Harz veranstaltet werden, und zwar Ende Januar zwischen Blantenburg und Braunlage. An ihr werden voraussichtlich zwei Daimler, je ein Wölfling und 2. G. Lohmann sowie der Siemens-Sauererzug, der aus einer Zugmaschine und fünf Anhängerwagen besteht, teilnehmen.)**

**Gemisch, 10. Jan. (Betrügereien.)**

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verurteilte das hiesige Landgericht den Gemeindevorstand Barthold in Seifersdorf, der 450 Mark Fahrgeschäft bezog, zu 5 Monaten Gefängnis. Er hatte nach und nach von dem vereinnahmten Steuergebern 1500 Mark veruntrent. — Große Betrügereien zum Schaden einer Chemnitzer Sandstichfirma verübte der bei ihr beschäftigte Abteilungschef Leibniz in Gemeinschaft mit dem Stückergehilfenhhaber Peltzer. Leibniz füllte die Vieferungscheine für Peltzer, der die Zweifelsarbeiten für die Firma anfertigte, mit höheren Beträgen aus und ließ sich die darauf entfallenden Lohngelder vom Kassierer der Firma auszahlen. Dadurch wurde die Firma in der Zeit von Mitte 1906 bis Oktober 1908 um ca. 30 000 Mark geschädigt.

**Sportnachrichten.**

**Fußballsport.**

Mitteldeutsche Verbandsmannschaft schlägt Halleischen Fußballklub mit 4:0. Die für die Zuhilfenahme der Wettkämpfe am den Lokal des deutschen Kronprinzen aufgestellte repräsentative Mannschaft des Verbandes Mitteldeutscher Fußballvereine lieferte am gestrigen Sonntag im Wander-Sportpark zu Leipzig dem Halleischen Fußballklub ein Probewettkampf. Das gestrige Spiel wurde durch den rauhen, gefrorenen und schneebedeckten Boden sehr erschwert. Die Spieler hatten alle Mühe, sich beim Laufen, Stoppen und Schießen auf den Beinen zu erhalten. Die Vorzahl der Verbandsmannschaft dürfte sonst noch etwas höher geworden sein. Das ganze Spiel hindurch hatte die Verbandsmannschaft die Oberhand. Halle unternahm aber im schnellsten Tempo eine ganze Reihe von Durchwürfen, die mitunter gefährlich waren, jedoch

an der sicheren Hintermannschaft der Mitteldeutschen erfolglos endeten. Aber auch die Verteidigung der Halleischen arbeitete mit Geschick und Glück, so daß das erste Tor für Mitteldeutschland erst in der 36. Minute und zwar durch Mittel fiel. Zur Pause stand das Spiel 1:0. Die bessere Kombination der Mitteldeutschen brachte ihnen in der zweiten Spielhälfte noch drei Tore, die in der 14. und 23. Minute von Müller und in der 39. Minute von Mittel geschossen wurden. — Die Zwischenrunde zum Kronprinzenpokal findet voraussichtlich am 14. Februar statt.

Die Leipziger Sachsen ließen gestern in Werdburg über die Spielabteilung des Werdburger Seminars mit 10:3. Halbjahr stand das Spiel 7:1.

In Werdburg endeten die ersten diesjährigen Wettkämpfe der ersten Klasse wie folgt: Victoria von 1896 schlug Westhof im Verbandsspiel mit 18:2 (Halbjahr 9:0), Cricket-Victoria siegte über die Halleischen Hohenzollern (nur 10 Mann im Feld) im öffentlichen Wettkampf mit 3:1 (Pauze 1:1).

Spielerreinigung und Fortuna spielten unentschieden 1:1. Jemlich hart auf den Mann ging das gestrige öffentliche Wettkampf auf dem Leipziger Sportplatz, dessen mit einer leichten Schneedecke überzogenen Wettkampfbahn bestmögliche Glätte zeigte. Unter letzterer litt natürlich die Stoß- und Schußfähigkeit der Spieler ganz bedeutend. So kam es wohl, daß der Wettkampf zur Halbzeit noch 0:0 stand. In der zweiten Spielhälfte erzielte erst Fortuna, dann gegen das Ende auch Spielerreinigung ein Tor. Beide Mannschaften hatten Ergänzete eingewechselt.

Die Berliner Fußballvereinstagkämpfe brachten am Sonntag, dem Beginn der zweiten Serie, vier Spiele der ersten Klasse zur Entscheidung. Einen scharfen Kampf lieferten sich Preußen und Britannia, aus dem Preußen mit 3:0 als Sieger hervorging. Britannia legte ihren Siegesszug durch einen überlegenen Sieg von 7:1 über Union fort. Der Berliner Ballspielklub gewann gegen Minerva mit 2:1 und Concordia ebenfalls mit 2:1 übertragenerweise gegen Hertha.

In München löst im Kampfe um die Meisterschaft von Bayern der Meister von Südbayern, der Männer-Turnverein München, den ersten Fußballklub München, Meister von Nordbayern, mit 4:3.

Ein Fußball-Länderspiel England-Belgien, der im London zum Austrag gelangte, wurde von England mit 3:1 gewonnen, nachdem das Spiel nach bei Halbzeit 1:1 gestanden hatte. Die Belgier zeigten ein glänzendes Spiel. Ein zweites Tor wurde ihnen als „obseits“ nicht angerechnet.

**Meteorologische Station.**

	9. Januar 9 Uhr abends	10. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	767,0	766,8
Thermometer Celsius	6,4	— 1,1
Rel. Feuchtigkeit	79%	86%
Wind	SW 1	SW 0
Maximum der Temperatur am 9. Jan.: 12° C.		
Minimum in der Nacht vom 9. Jan. zum 10. Jan.: — 2,7° C.		
Niederschläge am 10. Jan. 7 Uhr morgens: 0,6 mm.		

	10. Januar 9 Uhr abends	11. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	765,5	766,2
Thermometer Celsius	— 2,7	— 0,2
Rel. Feuchtigkeit	86%	89%
Wind	SW 0	SW 1
Maximum der Temperatur am 10. Jan.: 0,1° C.		
Minimum in der Nacht vom 10. Jan. zum 11. Jan.: — 4,1° C.		
Niederschläge am 11. Jan. 7 Uhr morgens: 0,6 mm.		

**Verlegung Wilhelm Georg.**

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Frinmann; für das Freizeiten und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsenteil: Friedrich Alexander Kay; für den Inseratenteil: Friedrich Endzulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umschließt 12 Seiten — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Der heutigen Gesamtauflage der Saale-Zeitung liegt ein Quartier-Prospekt der Firma Rud. Laß, Langgeschütz Hamburg, bei, der sich unseren Lesern zur besonderen Aufmerksamkeit empfiehlt.

Die in meinem **Grossen Ausverkauf** reichlich angesammelten

**Reste**

von Kleiderstoffen für Kleider, Röcke und Blusen,  
 von Seidenstoffen für Kleider, Röcke und Blusen,  
 von Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge,  
 von Sammeten, Besätzen, Borten, Spitzen etc.,  
 von Leinen- und Baumwollen-Waren und Wäsche,  
 von Gardinen, Stores, Portiären, Möbelstoffen etc.

und die noch übrig gebliebene

**Damen- und Kinder-Konfektion für Sommer und Winter,  
 Paletots, Kostüme, Blusen, Röcke, Unterröcke etc. und  
 Teppiche, Vorlagen, Felle und Läuferstoffe sind  
 ausserordentlich wohlfeil**

zum Verkauf ausgelegt.

**Bruno Freytag,** Halle a.S.,  
 Leipzigerstr. 100.

